

ORF in Südtirol

Zwischen Medienvielfalt und kulturellem Brückenschlag

Es geht in diesem Gastreferat um einen Zeitvertreib, der uns Europäern täglich durchschnittlich etwas mehr als drei Stunden unserer wertvollen Zeit stiehlt.

Statistiker jedenfalls wollen das ausgerechnet haben – und die Statistik, das sagen Statistiker, hat immer Recht.

Dieses anscheinend unwiderstehliche Medium, das seine Geburtsstunde im Jahr 1924 mit der ersten Übertragung von bewegten Bildern in England hatte, heißt Television, also in die Ferne sehen.

Das bewegte Bild aus einem Kasten, der meist im Wohnzimmer steht, hat in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts als mächtiges mediales Instrument die Gesellschaft stark beeinflusst – und auch manipuliert.

Kritische Köpfe sagen, gewisse Fernsehprogramme sind mittlerweile darauf ausgerichtet, ihr Publikum zu verblöden.

Grundsätzlich widersprochen werden kann Ihnen auch von TV-Machern selbst nicht.

Im Dschungel der Quoten will jedes TV-Unternehmen die Nase vorne haben, um bei der Wirtschaft mit Werbeschaltungen punkten zu können.

Einer der Programmanbieter mit diesen bewegten Bildern in Südtirol ist der Österreichische Rundfunk, der zwischen der lokalen Medienvielfalt einen kulturellen Brückenschlag von Süd- nach Nordtirol und umgekehrt versucht.

Heute ist Fernsehen ein weltumspannendes vielschichtiges Medium.

Die Satellitentechnik hat das Fernsehen schneller als wir alle gedacht haben, globalisiert.

Wenn Sie heute eine Satellitenschüssel auf dem Dach oder an der Hausfassade festgeschraubt haben, und fast alle Haushalte haben den Kontakt zu den Satelliten, dann funken Ihnen gut über eintausend Programme ins Haus.

Wir können auf Al Jazeera schalten und die Südafrikaner können ein europäisches Regionalprogramm ins Wohnzimmer holen.

Tausende von Fernsehstationen strahlen ihre mehr oder weniger wertvollen Programme aus.

Rund um die Uhr, von null Uhr bis 24 Uhr.

Das Schriftinsert „Sendeschluss“ mit einem mit Musik untermalten Testbild werden Sie auf keinem Kanal mehr finden können.

Es ist gar nicht so lange her, da war das Programmangebot noch leicht überschaubar.

Es gab noch nicht die Fernbedienung.

Sie wäre auch nicht gebraucht worden, weil es nicht viel gab zum Hin- und Herschalten.

Heute liegen meist vier solcher ärgerlich-praktischen Telecomander auf der Couch.

Und wir erwischen nie zuerst den richtigen.

In den Sechziger Jahren war der Begriff Programmviefalt im Fernsehen auf zwei Kanäle beschränkt.

Es gab auch in Südtirol nur schwarz/weiß auf Rai uno und Rai due.

Und nach der legendären Abend-Werbesendung „Carosello“ wurden die künftigen Produktkonsumenten ins Bett geschickt.

Wer schon zwölf war, der fand Rischiatutto spannend.

Mike Bongiorno machte die Sendung zum Straßenfeger.

In Deutschland gab es die Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, diese Sendeanstalt kennen Sie besser unter dem Kürzel ARD, es gab das Zweite Deutsche Fernsehen ZDF, damals noch nicht in der angeblich Sympathie erweckenden Farbe orange wie heute, in Österreich gab es den Österreichischen Rundfunk ORF, in der Schweiz gab es die SRG, die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft.

Da fällt auf, das waren alles deutschsprachige Programme mit einem öffentlich-rechtlichen Bildungs-, Kultur- und Informationsauftrag.

Dieses reizvolle Angebot, so die Idee der deutschsprachigen Bildungs- und Kulturverantwortlichen in Südtirol, sollte angezapft und südlich des Brenners in die deutschsprachigen – und warum nicht auch in die italienischsprachigen Haushalte gestrahlt werden können.

In Südtirol gab es durch die geschichtliche Entwicklung und durch den politischen Grenzbalken zum deutschen Kulturraum einen starken Nachholbedarf für die deutsche Sprache.

Dieses sprachliche Defizit sollte auch durch die Programme von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten verringert werden.

Auch in den Rundfunkmedien wurde zu jener Zeit, als noch nicht Dieter Bohlen den Superstar für Deutschland suchte,

mehr Wert gelegt auf die deutsche Sprache, auch wenn heute die Sprache in den Sendungen der Sechziger Jahre etwas holprig und verstaubt klingen mag.

Das Augenmerk aus kulturpolitischer Sicht in Südtirol galt vor allem den Informationssendungen, aber auch Sendungen mit kultureller und dokumentarischer Ausrichtung, also Sendeinhalten, in denen die Sprache einen höheren Stellenwert hat.

Das Fernsehpublikum selbst war noch mehr an einem Fußball-Länderspiel interessiert und an den Live-Übertragungen, die den in Österreich so wichtigen alpinen Skisport zeigten.

Auch wenn die Kommentare der österreichischen Sportreporter besonders beim Skisport in Südtirol recht kritisch unter die Lupe genommen wurden und auch heute noch werden.

Die österreichischen Sportreporter haben einen Sieg von Franz Klammer engagierter gefeiert als die Siege von Gustav Thöni.

Und dazu sind den Südtirolern oft bissige Kommentare eingefallen.

Die Verbreitung der deutschsprachigen Programme südlich des Brenners wurde Anfang der Siebziger Jahre technisch durch eine öffentliche Einrichtung nach und nach mit großem Aufwand umgesetzt.

Die Südtiroler Landesregierung hat dafür die finanzielle Grundlage geschaffen.

Die Rundfunkanstalt Südtirol RAS ist mit der technischen Aufrüstung und Ausstattung für das Umsetzernetz beauftragt worden und hat in den folgenden Jahren eine über 100 Standorte umfassende Umsetzernetz installiert.

Terrestrisch verbreitete Rundfunksignale sind in einem Land der Berge wie Südtirol eine kostenaufwändige Einrichtung.

Die Siebziger Jahre waren auch die Fernsehära, in der neben dem zusätzlichen Programmangebot aus dem benachbarten deutschsprachigen Ausland auch Farbe auf den Bildschirm kam.

Es war die erste technische Revolution im Fernsehen, die das Medium noch attraktiver machte.

TV-Geräte in Farbe waren vor 40 Jahren der absolute Hit unterm Weihnachtsbaum.

Und das stark und stärker werdende Fernsehen begann zunehmend, den Kreis der Familie in einen Halbkreis zu verwandeln.

Ein scharfsinniger TV-Kritiker hat das Anfang der Siebziger Jahre so formuliert.

Erst in den letzten Jahren erhielt das einflussreichste Massenmedium, das Fernsehen eben, ernsthafte Konkurrenz.

Durch das Internet.

Mit dem Internet beschäftigen sich auch die Fernsehmacher zunehmend, weil sie verstanden haben, dass die Zukunft für Information, für Unterhaltung, für Produktwerbung und viele andere wirtschaftliche Aspekte im weltweiten Netz liegt.

Für den ORF, der seine erste Sendung am 1. August 1955 ausgestrahlt hat, und seine erste Sendung in Farbe im Jahr 1969, war die Berichterstattung über Südtirol in den eigenen Hörfunk- und Fernsehprogrammen schon aus dem geschichtlichen Blickfeld heraus ein starkes Anliegen.

Erste Hörfunksendungen aus Südtirol waren sozusagen Chefsache.

Ein erster wichtiger Schritt hin zu einer regelmäßigen Berichterstattung aus Südtirol wurde mit der Einrichtung des ORF-Büros Bozen im Jahr 1975 gesetzt.

Mitte der Siebziger Jahre fiel in Italien auch das Monopol der staatlichen RAI.

Die privaten Rundfunkmedien wurden zugelassen, nachdem die Piratensender schon mal getestet hatten, wie das ist, wenn im Äther nicht nur mehr staatlich kontrollierte Medien ihre Sicht der Dinge verbreiten können.

Ein Plattenspieler und ein Mikrofon auf dem Küchentisch, das war schon eine private Hörfunkanstalt.

Das Fernsehen kam mit einer Kamera, in der Luxus-Version mit zwei Kameras aus dem Wohnzimmer ins Wohnzimmer.

Vieles war genauso erfrischend neu wie amateurhaft improvisiert.

Die Auftaktjahre des privaten Rundfunks waren von Pioniergeist und von viel Idealismus geprägt.

Auch in Südtirol.

Dafür war viel zu wenig Geld da für das kostenintensive Fernsehen.

Das privatrechtliche Fernsehen, das Ende der Siebziger Jahre auch in Südtirol mit viel Euphorie und mit weitreichenden Visionen gestartet war, hat den Durchbruch nicht geschafft.

Der Werbemarkt gibt in einem Land, das von der Bevölkerungsanzahl her oft mit einem Münchner Stadtteil verglichen wird, viel zu wenig Finanzmittel her.

Heute ist vom regionalen Privatfernsehen in Südtirol wenig übrig geblieben.

Der größte Verlag im Land ist in das Fernsehgeschäft nie eingestiegen, weil eine vorsichtige Kosten-Nutzen-Kalkulation keinen Enthusiasmus für das Lokalfernsehen entfachen konnte.

Eine gut eingeführte Tageszeitung hat eine solidere wirtschaftliche Basis.

Leicht besser als das private Fernsehen stehen die privatrechtlichen Hörfunksender da, die im Wettbewerb gegen die öffentlich-rechtlichen Einrichtungen einen Teil der Quoten für sich beanspruchen können.

Im Jahr 1988 startete der Österreichische Rundfunk auf ORF 2 mit den TV-Nachrichtenmagazinen aus den neun Bundesländern.

Von der Zielsetzung und Ausrichtung her sind diese regionalen Informations-Fenster vergleichbar mit den TG 3 Regionali der RAI.

Das ORF-Landesstudio in Innsbruck ging sehr erfolgreich mit „Tirol heute“ auf Sendung.

Dieses regionale Informationsmagazin fand auch in Südtirol eine starke Akzeptanz.

So war die Informationsschiene von Nord Richtung Süd gegeben, ein vergleichbares Gegenprogramm von Südtirol nach Nordtirol einzurichten, das war kein großer Gedankensprung mehr.

Innovativ war das Projekt immerhin.

Mittlerweile waren die Haushalte mit Satellitenprogrammen versorgt, neben den politischen Grenzen sind auch die medialen Schranken in Europa weggebrochen und so tat sich, nach der Erstellung von rundfunkrechtlichen Gutachten, die Möglichkeit auf, ORF Südtirol heute einzurichten.

Struktur und Ablauf der Sendung, die Philosophie und das Erscheinungsbild wurden nach dem Modell der Nachrichtenmagazine in den österreichischen Bundesländern, präziser noch, nach dem Modell von „Tirol heute“ erstellt.

Für das grenzüberschreitende Programm wurde eine adäquate Rechts- und Finanzierungsform gefunden, die es erlaubt, „Südtirol heute“ als Programm des ORF Tirol zu empfangen.

Das Erfolgsmodell: „Südtirol heute“ wurde in das nationale Programm von ORF 2 eingebaut.

Damit war durch das flächendeckende Sendernetz der Rundfunkanstalt Südtirol eine optimale Reichweite garantiert – und – das Nachrichtenmagazin sollte nicht kommerziell finanziert, sondern von der öffentlichen Hand, sprich Landesregierungen auf der einen Seite, und dem ORF auf der anderen Seite, wirtschaftlich getragen werden.

Sendestart war am 2. Mai 2000.

Das grenzübergreifende Fernsehprojekt wurde zu einer Zeit erdacht, zu der ein „Europa der Regionen“ immer stärker zu einer politischen Vision wurde.

Der ORF sieht in der Einrichtung eines regionalen Nachrichtenmagazins außerhalb der Landesgrenzen einen kleinen Beitrag zur Stärkung des regionalen Gedankens in Europa.

Der Informationstransfer zwischen den alten Teilen Tirols soll zu einer besseren Verständigung der Tiroler im Norden und Osten und den Südtirolern beitragen.

Das kann jetzt der eine oder andere Kritiker auch als Medienkolonialismus bezeichnen.

Das ist nicht die Absicht.

Die Vorgabe ist, ein zeitgemäßes Nachrichtenmagazin zu gestalten, das Toleranz, die Einbindung aller Sprachgruppen und das Denken in einer modernen europäischen Region zum Grundsatz hat.

Der Verdacht, dass nur geschichtlich Gestriges als Leitlinie gelten sollte, könnte zwar aufkommen, wird aber von einer jungen aufgeschlossenen Redaktion nicht bestätigt.

Das Programm ist übrigens frei von Werbeblöcken.

“Südtirol heute” wird von Montag bis Freitag um 18.30 Uhr in Nord- und Südtirol im Programm ORF 2 ausgestrahlt.

In Südtirol wird das Programm um 19.30 Uhr wiederholt.

Damit konnten zeitliche Überschneidungen mit dem ladinischen Nachrichtenprogramm der RAI und mit der Tagesschau der RAI vermieden werden.

Einige Eckdaten zur Redaktionsstruktur und zur technischen Abwicklung:

Die Redaktion in Bozen ist aus 10 Redakteuren und Redakteurinnen zusammengesetzt.

Das kürzlich von der Landesregierung verabschiedete Gleichstellungsgesetz wird auf die Personalstruktur der Redaktion keine Auswirkungen haben, außer die Quote wird

von den Männern eingefordert, weil sie drastisch in der Minderheit sind.

Drei Kamerateams und drei Schnitt-Studios übernehmen den technischen Bereich.

Die redaktionelle Arbeit und die Produktion der Beiträge werden im Redaktionssitz in Bozen erledigt.

Die Beiträge werden dann nach Innsbruck überspielt.

Die technische Sendeabwicklung und die Moderation erfolgen im Studio von ORF Tirol in Innsbruck.

Diese Konstellation bringt mehrere brauchbare Synergien mit sich.

Zum einen kann ein und dasselbe Sendestudio zwei Nachrichtenmagazine technisch betreuen, das bringt finanzielle Einsparungen sowohl für die technische Einrichtung als auch für das technische Personal mit sich.

Und mit den heute zur Verfügung stehenden technischen Systemen ist die tägliche Kommunikation zwischen Redaktion und technischer Sendeabwicklung an verschiedenen Standorten kein Problem mehr.

Neben der Gestaltung von „Südtirol heute“ arbeitet die Redaktion in Bozen für den ORF bimedial.

Das heißt, die Südtiroler Redaktion beliefert die nationalen Hörfunk- und Fernsehprogramme des ORF sowie ORF Radio Tirol mit journalistischen Beiträgen aus Südtirol.

Zudem wird noch einmal wöchentlich eine 30-Minuten-Sendung aus Südtirol für den deutschsprachigen Satellitensender 3-sat produziert, dessen Programme auch vom Österreichischen Rundfunk mitgestaltet werden.

Diese Sendung mit dem Titel „Bilder aus Südtirol“ geht am Samstag Mittag auf Sendung, ist kein Nachrichtenformat sondern ein Magazin, das die Sparte „Land und Leute“, Brauchtum, Fremdenverkehr, Charakterköpfe und all das bedient, was man aus einem Ferienland gerne sehen möchte.

Das Publikum, wie könnte es anders sein, kennt zum Großteil Südtirol als Urlaubsland und ist auch außerhalb der Ferienzeit an Geschichten aus diesem unvergleichlichen Land der Berge interessiert.

Das geht uns ja auch so.

Wenn wir von einer Reise zurückkommen, dann schauen wir auch aufmerksamer hin, wenn uns Geschichten über das bereiste Land erzählt werden.

Die Aktivitäten des Österreichischen Rundfunks in Südtirol sind ein innovatives Modell, wie grenzüberschreitend in einem gemeinsamen Kulturkreis und in Regionen mit einer gemeinsamen Sprache Informationsaustausch organisiert werden kann.

Der Blick auf ein paar Zahlen zeigt, dass der ORF in Südtirol im Ranking der Reichweiten im Spitzenfeld liegt:

Diese Rangordnung wurde nicht vom ORF sondern vom Landesamt für Statistik ermittelt.

ORF 2 erreicht täglich 116.000 Zuschauer, das ist eine Quote von 31,1 Prozent.

ORF 1 liegt knapp dahinter mit 114.000 Zuschauern und 30,4 Prozent.

Noch vor dem Zweiten Deutschen Fernsehen, der ARD und dem Schweizer Fernsehen.

Beide ORF-Programme kommen damit zusammengerechnet auf 230.000 Zuschauer.

Zum Vergleich: Der Sender Bozen der RAI erreicht nach dieser Erhebung 165.000 Zuschauer und 44,3 Prozent.

Voraussetzung für die Akzeptanz beim Zuschauer und für gute Einschaltquoten, auf die auch der ORF Wert legt, sind im Fall Südtirol die gemeinsamen Ankerpunkte in der Geschichte, in der Kultur, in der Sprache.

Darin wird auch das gegenseitige Interesse für die gesellschaftlichen Entwicklungen in den Ländern begründet sein.

Eine solche grenzübergreifende mediale Einrichtung bietet aber auch die Chance, aufgebaute Vorurteile abzubauen und Klischees zu widerlegen, oder – warum auch nicht – zu bestätigen.

Es ist auch aufschlussreich zu beobachten, dass Geschichten aus Südtirol in Nord- und Osttirol und auch in Wien auf Interesse stoßen, die im Südtiroler Alltag gar nicht auffallen.

Ein Beitrag über die Frage, warum hier plötzlich alle Veneziano trinken oder die Neugier, ob der Terlaner Spargel heuer vielleicht eine Woche früher sprießt, würde einem Südtiroler Journalisten nicht unbedingt in den Sinn kommen.

Das Tiroler Fernsehpublikum fragt schon mal danach und so bekommen auch die Südtiroler von einem Nachrichtenmagazin öfters etwas serviert, das mit dem so schönen deutschen Wort „Infotainment“ beschrieben wird.

Und dass jedes Medium, das sich um bessere gegenseitige Verständigung, um Toleranz, um ausgewogene Information und eben um Infotainment bemüht, ein Gewinn ist für die

Medienvielfalt, das ist keine neue, aber eine wichtige Erkenntnis.